

Austrian Business Check 2025

Österreichs Wirtschaft weiterhin in Turbulenzen.

„Ein gute Auftragslage ist ein wichtiger Indikator für die Wirtschaftsentwicklung, doch ob sie sich angesichts der hohen Kosten in einer positiven Geschäftsentwicklung niederschlägt, bleibt abzuwarten, denn schon jetzt wird gespart, wo es nur möglich ist.“

Ricardo-José Vybiral
CEO
KSV1870 Holding AG

„Die anhaltend schwierige wirtschaftliche Situation spüren die Unternehmen nun auch immer häufiger auf ihrem Festgeldkonto. Die Lage spitzt sich zu und es hat den Anschein, dass die Betriebe ihre eisernen Reserven anzapfen müssen, ganz besonders, wenn es um die Finanzierung von Investitionsvorhaben geht.“

Gerhard Wagner
Geschäftsführer
KSV1870 Information GmbH

I. Geschäftslage befindet sich im freien Fall

I.I. Handel und Industrie mit massiven Problemen



Nur 43 Prozent der Betriebe bewerten ihre Geschäftslage mit „sehr gut“ oder „gut“ – das sind um sieben Prozentpunkte weniger als im März 2024. Ein schlechteres Ergebnis gab es im Rahmen der Austrian-Business-Check-Umfrage des KSV1870 nur zu Beginn der Corona-Krise im Jahr 2020. Dabei zeigen sich teils gravierende branchenspezifische und regionale Unterschiede. Der Dienstleistungssektor weist mit 49 Prozent noch das beste Ergebnis auf, der Handel (29 %) befindet sich hingegen anhaltend im Krisenmodus: „Der Handel ist aktuell das größte Sorgenkind der heimischen Wirtschaft.“

Freier Fall: Geschäftslage war nur 2020 schlechter



Einem Großteil der Betriebe bleibt kaum Luft zum Atmen. Das belegen auch die hohen Insolvenzzahlen im ersten Quartal 2025“, erklärt Ricardo-José Vybiral. Darüber hinaus zeigt die Geschäftslage in der Industrie (32 %) deutlich nach unten – gegenüber dem Vorjahr steht ein Minus von 24 Prozentpunkten zu Buche. Damit zählt die Industrie zu den großen Verlierern: Das hohe Maß an Bürokratie setzt der heimischen Industrie ganz besonders zu. In Kombination mit den hohen Kosten, der Inflation und internationalen handelspolitischen Risiken ist das ein Mix, der das Leben der Industriebetriebe massiv erschwert.

I.II. Prognose 2025: Verbesserung kaum in Sicht

Dass die wirtschaftliche Situation vielerorts dermaßen angespannt ist, liegt vor allem auch an dem hohen Kostenniveau, das in Österreich vorherrscht. Zwar haben sich im Vorjahr die Umsätze bei 41 Prozent der befragten Unternehmen verbessert, gleichzeitig haben aber

lieferantenseitige Preissteigerungen ebenso wie die hohen Energiekosten dafür gesorgt, dass viele Betriebe ihre finanzielle Gesamtsituation nicht entscheidend verbessern konnten. Bei 31 Prozent haben sich die Umsätze im Vorjahr sogar verschlechtert.

In dieser Tonart dürfte es heuer weitergehen. Denn angesichts der breiten Palette an negativen Einflüssen, mit denen sich die Unternehmen laut Austrian Business Check aktuell konfrontiert sehen, scheint eine wesentliche Verbesserung kaum realisierbar.



Aus heutiger Sicht erwarten im Jahresverlauf nur 19 Prozent eine Verbesserung ihrer Geschäftslage. Der Großteil (49 %) rechnet mit einer gleichbleibenden Entwicklung, 32 Prozent gehen von einer Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Gesamtlage aus.

I. III. Auftragslage 2024: Nur ein Drittel verzeichnet Anstieg



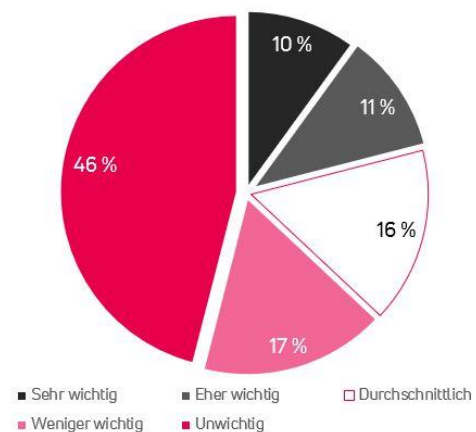
Im Vergleich zum Jahr 2023 hat sich die Zahl der Aufträge sehr unterschiedlich entwickelt. Während 34 Prozent laut eigenen Angaben einen Anstieg verzeichnet haben, sprachen 32 Prozent von einer gleichbleibenden Entwicklung. Bei weiteren 34 Prozent stand am Jahresende sogar eine rückläufige Tendenz zu Buche. Insgesamt zeigt sich wenig Verbesserung, obwohl bereits die Ausgangsbasis auf einem eher niedrigen Niveau war. Ganz besonders der Handel verzeichnet große Probleme in der Nachfrage – das war bereits im vergangenen Jahr so und hat sich bis dato nicht entscheidend verbessert.

Zumindest etwas Grund für Optimismus liefert die aktuelle Auftragslage: Denn derzeit sind immerhin 41 Prozent mit dieser zufrieden. Weitere 37 Prozent gaben eine durchschnittliche Bewertung ab, weitere 22 Prozent sprechen von einer rückläufigen Tendenz. So sind insbesondere im Bereich der Finanz-/Versicherungsdienstleistungen (78 %), der Information und Kommunikation (50 %), im Gesundheits-/Sozialwesen und in der Bauwirtschaft (je 43 %) durchaus positive Signale zu vernehmen.

I. IV. Förderungen nur für ein Fünftel entscheidend

Auf die Frage, wie wichtig erhaltene Förderungen für den Geschäftserfolg des Unternehmens innerhalb der vergangenen drei Jahre waren, hat nur ein Fünftel der Betriebe mit „sehr wichtig“ oder „wichtig“ geantwortet.

Insbesondere im Bereich der Gastronomie, bei freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen Dienstleistungen und der Warenproduktion waren Förderungen deutlich häufiger relevant als anderswo.



II. Arbeitsmarkt: Kein Geld für mehr Personal



Die Lage am Arbeitsmarkt ist weiterhin angespannt und der Arbeitskräftemangel besteht unverändert. Daran hat sich in den vergangenen zwei Jahren nichts geändert. Laut Austrian Business Check klagen insgesamt 54 Prozent der Unternehmen (23 % sind sehr betroffen) über fehlendes Personal – speziell die Gastronomie (85 %), die Bauwirtschaft (65 %) und das Gesundheits-/Sozialwesen (60 %). Die Auswirkungen auf die Unternehmen sind enorm, wie untenstehende Grafik zeigt:



Insgesamt zeigt sich, dass aufgrund der finanziellen Einschränkungen sieben von zehn Betrieben gar nicht oder nur absolut notwendige Stellen nachbesetzen. Quer über alle Branchen wird die Mitarbeiterzahl im Jahresverlauf bei mehr als der Hälfte der Unternehmen unverändert bleiben.



Ein Großteil der Unternehmen steht beim Thema Nachbesetzung massiv auf der Bremse. Für sie ist es ein schmaler Grat zwischen fehlendem Personal und dem Verlust der Wettbewerbsfähigkeit.

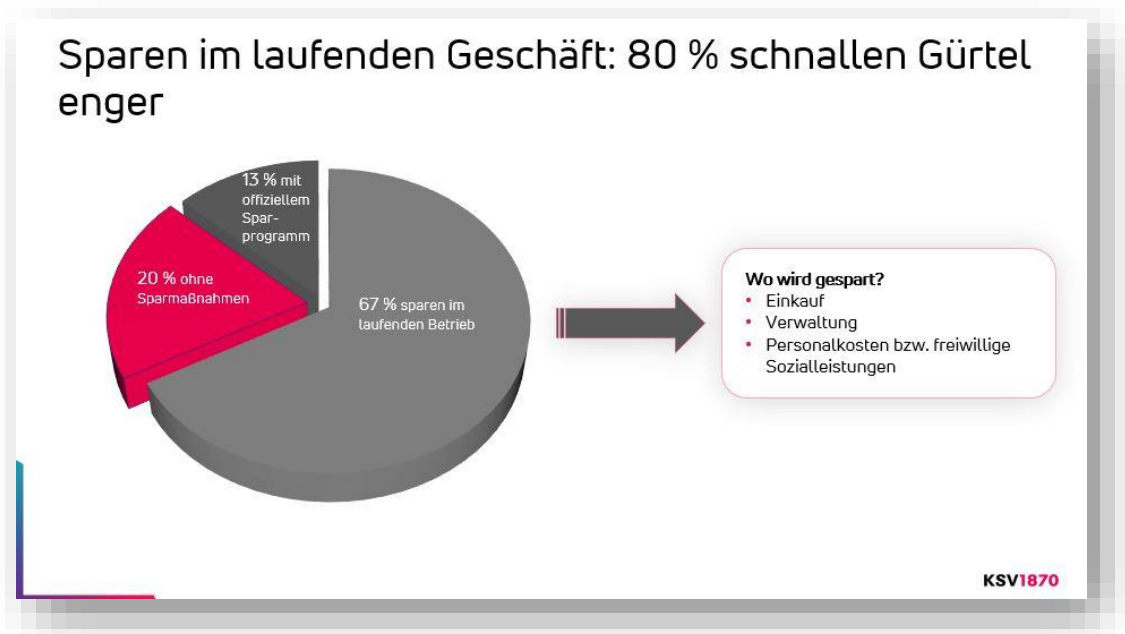
Mehr dazu: Die Details im Überblick.
Videostatement: Ricardo-José Vybiral

III. Sparen als Gebot der Stunde

III.I. 80 Prozent schnallen Gürtel enger



Viele österreichische Unternehmen mussten in den vergangenen Jahren massiv an der Kostenschraube drehen, um den Herausforderungen Herr zu werden. Um in ihren Finanzen für ein möglichst hohes Maß an Stabilität zu sorgen, haben zuletzt acht von zehn Unternehmen den Gürtel deutlich enger schnallen müssen. Sie haben in der jüngeren Vergangenheit teils umfassende Sparmaßnahmen implementiert. 13 Prozent haben ein „offizielles“ Sparprogramm gestartet, weitere 67 Prozent sparen „im laufenden Betrieb“. Besonders deutlich zeigt sich das im Westen Österreichs, wo fast 40 Prozent der Unternehmen ein Sparprogramm initiiert haben. „Angesichts der schlechten Geschäftslage und dem mehrheitlich negativen Ausblick sind gezielte Sparmaßnahmen für viele Betriebe, insbesondere in Vorarlberg, so etwas wie einer der letzten Strohhalme, doch noch den Turnaround zu schaffen“, so Wagner. Aber auch in Kärnten (24 %) stehen umfassende Sparprogramme häufiger an der Tagesordnung als in anderen Bundesländern. Am ehesten wird in den Bereichen Einkauf und in der Verwaltung gespart.



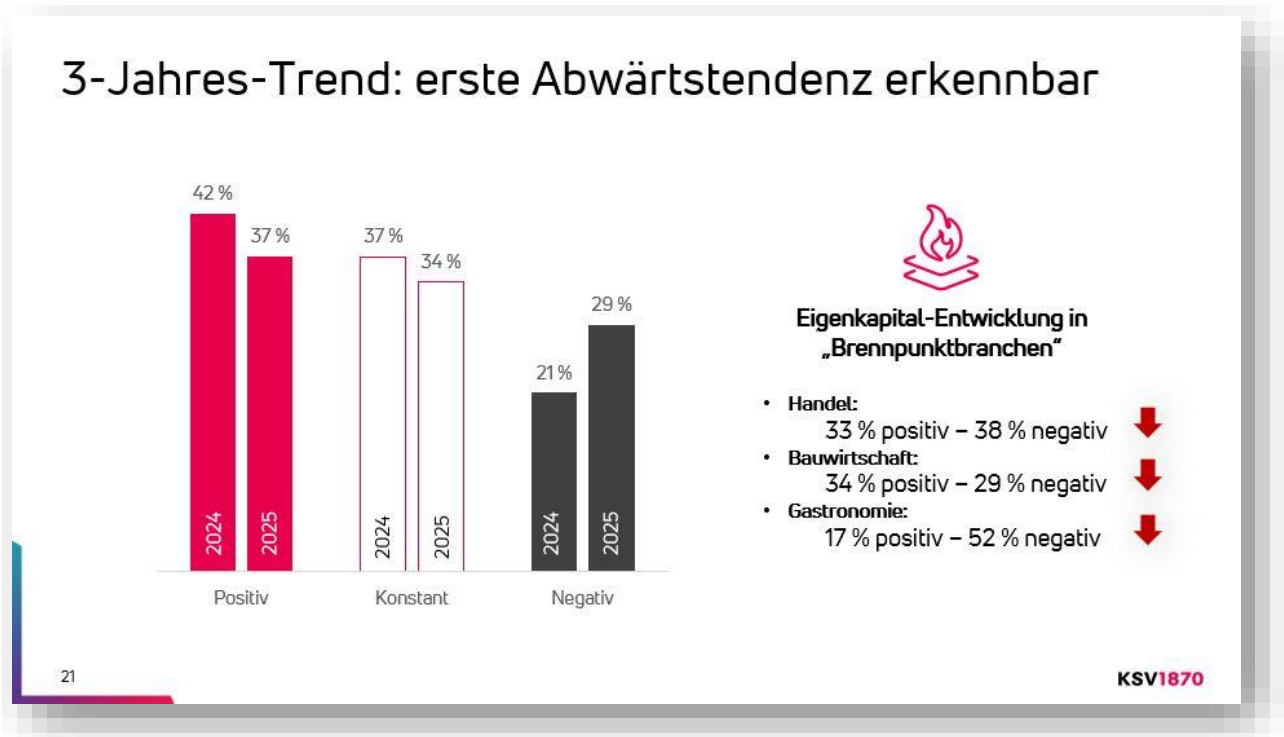
III.II. Abwärtstrend bei Eigenkapital erkennbar



Die deutlich rückläufige Geschäftslage infolge massiver nationaler und internationaler Herausforderungen belastet viele Unternehmen massiv. Zwar bewerten noch 53 Prozent (2024: 57 %) ihre aktuelle Eigenkapital-Ausstattung mit „sehr gut“ oder „gut“, doch der 3-Jahres-Trend zeigt im Vergleich zum Vorjahr nach unten. Während 2024 noch 42 Prozent der Unternehmen die Entwicklung ihres Eigenkapitals in den vorangegangenen drei Jahren positiv bewertet haben, sind es heuer nur 37 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil jener, die eine negative Einschätzung abgegeben haben, von 21 auf 29 Prozent angestiegen.

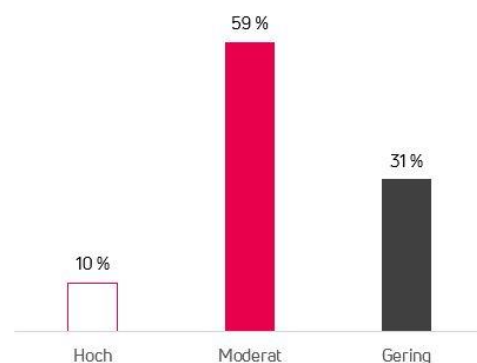
Besonders massiv zeigt sich die Entwicklung im Bereich Gastronomie/Beherbergung: Hier weisen nur 17 Prozent (2024: 28 %) der Betriebe eine positive Eigenkapitalentwicklung innerhalb der vergangenen drei Jahre auf, 52 Prozent sprechen von einer negativen Tendenz.

Doch auch der Handel verlor gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozentpunkte – derzeit können nur 33 Prozent eine positive 3-Jahres-Entwicklung vorweisen.



III.II. Investitionsbereitschaft bleibt konstant niedrig


Nachdem bereits in den vergangenen Jahren die Investitionsbereitschaft deutlich geschrumpft ist, dürfte diese im heurigen Jahr auf niedrigem Niveau stagnieren. Demnach wollen 2025 laut Austrian Business Check nur 16 Prozent (2023: 17 %) der Unternehmen Investments tätigen, für weitere 40 Prozent (2023: 41 %) ist dies eine Frage der wirtschaftlichen Machbarkeit, sprich sie wollen zuwarten. „Finanzdisziplin ist kein leeres Wort, denn dass auch heuer fast die Hälfte der Betriebe auf Investitionen verzichtet, zeigt, wie sehr sie sich einem restriktiven Kosten- und Risikomanagement unterworfen haben“, erläutert Wagner. Diejenigen, die tatsächlich bereit sind, Investitionen zu tätigen, machen das größtenteils (59 %) in einem moderaten Ausmaß – lediglich zehn Prozent sind zu (für die jeweiligen Verhältnisse) höheren Investments bereit.



Insgesamt werden 42 Prozent der Investitionen dazu verwendet, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Strategische Weitsprünge auf Ebene der Investitionen sind damit eine Seltenheit geworden, doch das kann kein Modell auf Jahre sein.

Wie in Österreich gelebte Praxis, versuchen auch jetzt die Unternehmen ihre Investitionen vorrangig aus Eigenmitteln (71 %) zu finanzieren, gefolgt vom Cashflow (37 %) und Bankkrediten (25 %).

III.III. Kreditaufnahmen in etwa auf Vorjahresniveau

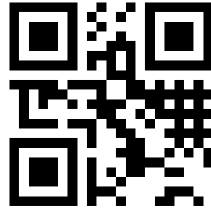
 Im Vorjahr haben 20 Prozent der österreichischen Betriebe einen Kredit beantragt – insbesondere in der Gastronomie (32 %) und im Grundstücks-/Wohnungswesen (30 %) war das häufig der Fall. Heuer könnte das Ergebnis recht ähnlich aussehen. Denn aus jetziger Sicht planen zwölf Prozent einen Kredit zu beantragen, für weitere 15 Prozent ist die endgültige Entscheidung darüber noch nicht gefallen. Die häufigsten Gründe, warum ein Kredit aufgenommen werden soll, sind geplante Renovierungs-/Umbaumaßnahmen und die Deckung laufender Kosten. Darüber hinaus wird die Kreditaufnahme von knapp zwei Drittel als „sehr schwierig“ bzw. „schwierig“ bewertet. Vor allem deshalb, weil vermehrt private und unternehmerische Sicherheiten gefordert werden, Zinserhöhungen ein wesentlicher Kostentreiber sind und der hohe Bürokratieaufwand ein Zeitfresser ist.

Mehr dazu: [Die Details im Überblick.](#)

Videostatement: [Gerhard Wagner](#)

IV. Der Austrian Business Check

Im Rahmen der Umfrage befragt der KSV1870 zweimal pro Jahr Österreichs Unternehmen, wie es um ihre wirtschaftliche Situation bestellt ist. An der Umfrage im März 2025, die gemeinsam mit dem Markt- und Meinungsforschungsinstitut Marketagent durchgeführt wurde, haben 1.100 Unternehmen teilgenommen. Die Ergebnisse vergangener Umfragen [finden Sie hier](#).



www.ksv.at

Rückfragenhinweis:

Markus Hinterberger

Unternehmenskommunikation

KSV1870 Holding AG

Telefon: 050 1870-8205

E-Mail: hinterberger.markus@ksv.at